



Pressemitteilung vom 12. Januar 2011

Einsätze sind nicht planbar! Jahresaktion: Feuerwehr und Familie

Immer häufiger nehmen Mitglieder von Freiwilligen Feuerwehren durch ihren Feuerwehrdienst Nachteile in der Familie oder beim Arbeitgeber in Kauf, wenn es darum geht Mitbürgern in Not zu helfen. Eine spürbare Anerkennung erfahren die Einsatzkräfte fast nie. Es ist Zeit „Sonntagsreden“ Taten folgen zu lassen, wenn die Politik und Kommunen auch in den nächsten Jahren auf Ehrenamtliche in den Feuerwehren zählen wollen.

Einsätze sind nicht planbar! Dies gilt umso mehr für die Angehörigen eines Aktiven in der Freiwilligen Feuerwehr. Ein Beispiel: Es ist Sonntagmorgen. Der Tag mit der Familie ist seit Tagen geplant. Man sitzt am Mittagstisch. Der Meldeempfänger „piepst“ und ruft zu einem Großeinsatz. Der Tag ist gelaufen! So oder ähnlich, sieht es häufig bei Angehörigen von Freiwilligen Feuerwehren aus. Diese nehmen Nachteile im Familienleben in Kauf, um in Not geratenen Mitbürgern zu helfen. Sie fragen dabei nicht nach dem Wieso und Warum, sie lassen im wahrsten Sinn alles stehen und liegen und legen Hand an, um ehrenamtlich dem in Not geratenen Nächsten zu helfen. Beispielhaft sei hier die Zahl von über 8.000 Personen genannt, die allein auf Bayerns Strassen jährlich von den Feuerwehren mit Rettungsspreizer und Rettungsschere aus Fahrzeugen befreit und gerettet werden.

Zeiten, bei denen das Feuerwehrmitglied im Einsatz oder auch bei einer Übung ist, fallen bei der Familie weg. Dies wirkt sich direkt auf das Familienleben aus. Der Partner muss Verständnis für dieses „besondere Ehrenamt“ Feuerwehr mitbringen, damit es im Familienleben keine Spannungen gibt.

Durch gestiegene Einsatzzahlen und bayernweit jährlich über 200.000 Einsätze - im Durchschnitt ist also in Bayern alle 2,5 Minuten eine Feuerwehr im Einsatz - bei gleichbleibender oder sogar sinkender Personalstärke ist die Belastung für das Feuerwehrmitglied und somit auch für seine Angehörigen erheblich gestiegen. Hier müssen für die Zukunft Lösungsansätze gefunden werden, damit gerade bei großen Feuerwehren der Feuerwehrdienst nicht an die Grenzen des Erträglichen führt. Dienstpläne können helfen, die Belastung zu reduzieren.

„Ein häufiges Problem ist auch bei einem Einsatz die Betreuung von Kindern, so Alfons Weinzierl, Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Bayern. Als Lösungsansatz bieten erste Feuerwehren während des Einsatzes eine eigene Kinderbetreuung im Feuerwehrgerätehaus an, damit Mutter, Vater oder auch beide Eltern zum Einsatz können. Ohne Betreuung wäre dies nicht möglich!

Ein weiterer Ansatz Spannungsfelder zu eliminieren setzen viele Feuerwehren bereits um, indem sie die Familie in die Feuerwehr einbeziehen. Der Feuerwehrverein bietet Aktivitäten an, die nicht nur vom Feuerwehrangehörigen sondern auch von seiner Familie mit Kindern oder auch nur mit dem Partner/der Partnerin genutzt werden kann.

Viele Feuerwehrangehörige und deren Feuerwehren würden sich wünschen, dass die Arbeit der Menschen in den Wehren eine Anerkennung für dieses besondere Ehrenamt Feuerwehr erfährt. Durch die Schaffung von Vergünstigungen für Feuerwehrangehörige bei der Nutzung öffentlicher Einrichtungen oder die Unterstützung beim Führerscheinerwerb über die Feuerwehr und die Beteiligung an der Altersvorsorge z.B. durch Rentenpunkte oder steuerlicher Vergünstigungen für ehrenamtlich tätige könnten geeignete Mittel sein.

Aber auch schon der kostenlose Eintritt in alle städtischen und gemeindlichen Einrichtungen wären beispielsweise ein erster Schritt für eine spürbare Anerkennung.
jk/za

Bildunterschrift:

Feuerwehrangehörige bei einer Wanderung mit Familienangehörigen

Foto:

Karl-Heinz Zang

V. i. s. d. P.

Alfons Weinzierl,
Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Bayern e. V.
Freigabe erteilt

Pressekontakt:

Uwe Peetz,
Geschäftsführer des Landesfeuerwehrverbandes Bayern e. V.,
Telefon 089/ 388 372-0 oder Handy 0173/3532237
E-Mail: geschaeftsstelle@lfv-bayern.de